

Bildstock: Lainzerstraße; Sandstein grau gefärbelt (Fig. 105). Postament aus zwei kreuzförmig gestellten Postamenten mit eingblendeten Feldern, die an drei Seiten Laubornament, an der Vorderseite eine Inschrift enthalten; darüber ausladende Deckplatte. Darauf ein kleineres Postament, dem an jeder Seite ein Cherubsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln vorgelegt ist; auf dem Postamente über gekehlter Basis Säule, am Fuße mit Akanthus geschmückt, mit Rundstab abgeschlossen. Über dem reich mit Fruchtschnüren und Köpfen geschmückten Kapitäl Dreifaltigkeitsgruppe. An der Vorderseite des Postamentes Inschrift: „*Der allerheiligsten Dreyfaltigkeith zu Ehren ist disse Danck Saulen aufgricht (aus) danck Sagung das unsere seufsende gemueter (?) gnädiglich erhört worden FV.*“ Aus dem Ende des XVII. Jhs. Früher an der Grenze zwischen Lainz und Ober-St. Veit aufgestellt; wegen Bau der Verbindungsbahn übertragen.

Bildstock.
Fig. 105.

Lainzerstraße 126: In dem seit 1884 hier bestehenden Jesuitenkolleg befindet sich die Rossiani, eine von Gian Francesco di Rossi 1838 bis 1854 gesammelte, aus 1203 Handschriften, ca. 2500 Inkunabeln und ca. 5300 anderen Büchern bestehende Bibliothek, die 1855 den Jesuiten, 1877 nach Wien gebracht, 1895 in Lainz aufgestellt wurde. Die Handschriften und Inkunabeln sind größtenteils italienischen Ursprungs und von außerordentlichem Werte. Ihre Beschreibung wurde aus diesem Bande wegen des großen Umfanges und des mehr den Spezialforscher interessierenden Charakters ausgeschieden und erscheint als V. Band des von FRANZ WICKHOFF herausgegebenen „Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“.

Jesuiten-
kolleg.



Fig. 105 Lainz, Bildstock (S. 89)

Einsiedelei: 1747 beschlossen ein Beamter der kaiserlichen Reichskanzlei, Leopold Zetl, und der Stallmeister des Prinzen von Hildburghausen, sich von der Welt zurückzuziehen. Sie erhielten von Erzbischof Kollonitz die Erlaubnis, eine Einsiedelei bei St. Veit zu bauen. Dies geschah 1748; die Bau-rechnung belief sich auf 1540 fl. 30 kr. Die Glocke lieferte Prininger 1746. Die Einsiedelei blieb bis zur Aufhebung der Einsiedeleibruderschaft 1782 bewohnt. Damals wurde sie an den Wiener Handelsmann Ignaz Leopold Strobl um 350 fl. verkauft, der das alte Gebäude niederriß und ein neues auf-führte. Dieses ging durch viele Hände; 1830 erwarb der Besitzer das Recht, auszuschenken und auszukochen; seit da-mals ist das Gasthaus zur Einsiedelei ein beliebtes Ausflugs-ziel der Wiener (KORNHEISL, Bl. f. Landeskr. 1865, S. 111).

Einsiedelei.

Weitläufiges Gebäude mit zwei rechtwinklig aufeinander stoßenden Fronten; in der gegen die Stadt gelegenen großes Segmentbogentor, darüber ein einfacher, von zwei breiten auskragenden Trägern gestützter Balkon; die übrigen Fenster des durch zwei Gesimse vom Unterstocke getrennten Ober-geschosses rundbogig. Die Mitte des Obergeschosses durch gekuppelte zwei Fenster und Mitteltür, die von zwei Pilastern flankiert werden, betont. Darüber Flach-giebel mit Zifferblatt im Giebelfelde, darüber kleiner, erneuter Dachreiter mit Zwiebdach. Schindeldach mit Dachluken.

Wambachergasse Nr. 14: Sammlung Dr. Ottokar Mascha.

Sammlung
Dr. Mascha.

Bedeutende Kollektion moderner, hauptsächlich französischer graphischer Blätter, darunter sehr große Sammlung von Radierungen und Lithographien von Félicien Rops, zum Teil aus der Sammlung Griesebach stammend. Außerdem eine ziemliche Anzahl von japanischen, zum Teil alten Holzschnitten. Tuschzeichnung von Kiyonaga (1742—1818): Damen vor einem Regen flüchtend.

Penzing

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 238; Kirchl. Topographie II 132; FRANZ-FERRON 68 ff.; WEISKERN II 59; TSCHISCHKA 71; GAHEIS VI 135. — (Piarrkirche) M. Z. K. I 106. — (Rottmannsches Grabmal) M. W. A. V. 1894, 236. — (Lichtsäule) M. Z. K. VII 321; W. A. V. XI 309; M. W. A. V. IV 127; V 56, 191.